

Predigt Okuli 2018, 1 Kön 19,1-13

***1** (König) Ahab erzählte (Königin) Isebel alles, was (der Prophet) Elija getan, auch dass er alle (Baals)Propheten mit dem Schwert getötet habe. ***2** Sie schickte einen Boten zu Elija und ließ ihm sagen: Die Götter sollen mir dies und das antun, wenn ich morgen um diese Zeit dein Leben nicht dem Leben eines jeden von ihnen gleich mache.

***3** Elija geriet in Angst, machte sich auf und ging weg, um sein Leben zu retten. Er kam nach Beerscheba in Juda und ließ dort seinen Diener zurück. ***4** Er selbst ging eine Tagereise weit in die Wüste hinein. Dort setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte sich den Tod.

Er sagte: Nun ist es genug, Herr. Nimm mein Leben; denn ich bin nicht besser als meine Väter. ***5** Dann legte er sich unter den Ginsterstrauch und schlief ein. Doch ein Engel rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! ***6** Als er um sich blickte, sah er neben seinem Kopf Brot, das in glühender Asche gebacken war, und einen Krug mit Wasser. Er aß und trank und legte sich wieder hin.

***7** Doch der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal, rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Sonst ist der Weg zu weit für dich.

***8** Da stand er auf, aß und trank und wanderte, durch diese Speise gestärkt, vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Gottesberg Horeb. ***9** Dort ging er in eine Höhle, um darin zu übernachten. Doch das Wort des Herrn erging an ihn: Was willst du hier, Elija?

***10** Er sagte: Mit leidenschaftlichem Eifer bin ich für den Herrn, den Gott der Heere, eingetreten, weil die Israeliten deinen Bund verlassen, deine Altäre zerstört und deine Propheten mit dem Schwert getötet haben. Ich allein bin übrig geblieben und nun trachten sie auch mir nach dem Leben.

***11** Der Herr antwortete: Komm heraus und stell dich auf den Berg vor den Herrn! Da zog der Herr vorüber: Ein starker, heftiger Sturm, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, ging dem Herrn voraus. Doch der Herr war nicht im Sturm. Nach dem Sturm kam ein Erdbeben. Doch der Herr war nicht im Erdbeben. ***12** Nach dem Beben kam ein Feuer. Doch der Herr war nicht im Feuer. Nach dem Feuer kam ein sanftes, leises Säuseln. ***13** Als Elija es hörte, hüllte er sein Gesicht in den Mantel, trat hinaus und stellte sich an den Eingang der Höhle.

Liebe Gemeinde!

Wo ist Gott?

Die Frage mag harmlos sein, solange Theologiestudenten darüber nachdenken und diskutieren. Ganz anders sieht es aus, wenn einem Leid geschieht: durch Kriminalität oder durch Krankheit oder im Alter.

Ist Gott hier? Warum hilft er mir jetzt nicht? Ich habe ihm doch vertraut!

So fragen Menschen, die mit Gott leben wollen, immer wieder, wenn ihr Leben an eine Grenze kommt – und von Gott gerade wenig zu sehen ist. Auch Männer und Frauen in der Bibel kennen diese Frage. Daran sieht man, dass es keine erfundenen Glaubenshelden sind, sondern echte Menschen wie wir auch. So einer war der Prophet Elia. Ich stelle ihn mir als einen stämmigen, bärtigen Typen vor, dem schnell einmal – wie man so sagt – die Pferde durchgehen.

Unser Abschnitt setzt nach einem dramatischen und glaubensstärkenden Erlebnis ein, dass wir „Gottesurteil auf dem Karmel“ nennen:

es gab zu dieser Zeit nicht mehr viele in Israel, die an Gott glaubten und ihm vertrauten. Kommt uns das irgendwie bekannt vor?

Damals wandten sich die meisten anderen Göttern zu, z.B. dem Fruchtbarkeitsgott Baal.

Das schien sogar klug zu sein, weil es die Religion der Königin Isebel war und somit eine geförderte Religion.

Elia war einer von den Wenigen, die am Gott Israels festhielten. Das war nicht einfach. Aber manchmal gibt es Momente, wo plötzlich alle, die hinzuschauen bereit sind, erkennen, wer Gott ist und was er kann. So ein Moment war auf dem Berg Karmel. Sie bringen Brandopfer für ihren Gott. Die einen für Baal, Elia für Israels Gott.

Elias Opferstapel brennt lichterloh, obwohl jede Menge Wasser darüber gegossen worden war.

Die Opfer der Baalspriester konnte kein Feuer der Welt in Brand setzen. Martialisch geht es weiter. Die Priester ritzen sich die Haut, Blut fließt – keine Chance. Sie geraten in Raserei – steht dort. Am Ende werden sie von den Israeliten auf Elias Befehl getötet. Ein gerechtes Urteil für Theologen, die Israel erfolgreich vom Glauben abgebracht haben. Uns erscheint das vielleicht zu hart und zu blutig; es war eine andere Zeit.

Auf dem Karmel hatte Gott zu Elia gestanden; das konnte jeder sehen. Hast du auch einmal eine deutliche Erfahrung mit Gott in deinem Leben gemacht?

Elias Problem: das war Vergangenheit; heute ist heute! Das Kapitel setzt damit ein, dass Königin Isebel beschließt und schwört, Elia zu töten, und zwar bis morgen! Gestern hatte er Gottes Macht erlebt; heute hat er den Tod vor Augen. Offenbar kann man, was man mit Gott erlebt hat, nicht gut „konservieren“. Man kann versuchen, das Erlebnis als Schatz in der Seele zu behalten.

Aber es kann passieren, dass ich heute trotzdem zweifle. Und wenn es ganz dick kommt, bin ich vielleicht in Gefahr zu **verzweifeln**.

Er sagte: Nun ist es genug, Herr. Nimm mein Leben; denn ich bin nicht besser als meine Väter.

Elia ist **lebensmüde**.

Vielleicht kann das jemand unter uns nachempfinden.

Er oder sie sagt: ja, ich weiß, wie das ist.

Gott könnte Elias Wunsch erfüllen und sagen: es ist gut; du hast genug getan, komm!

Aber er hat wohl noch etwas vor mit ihm auf Erden; und darum geht es anders weiter:

Doch ein Engel rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Als er um sich blickte, sah er neben seinem Kopf Brot, das in glühender Asche gebacken war, und einen Krug mit Wasser. Er aß und trank und legte sich wieder hin.

Das könnte man eine „Rüstzeit“ nennen: ein Wort von Gott; gut essen, trinken und ausreichend schlafen (o.k. - gibt es nicht auf jeder Rüstzeit, aber auf mancher schon).

Oft reicht das schon, um wieder auf die Beine zu kommen – körperlich und seelisch.

Aber Gott hat noch viel mehr für den Elia: und zwar seine wunderbare Nähe. Und nun erlebt er sie noch einmal ganz anders, als in dem spektakulären Auftritt auf dem Karmel.

Diesmal ist Gott nicht im **Sturm**, der Felsen und Berge zerbricht. Er ist nicht im **Erdbeben** oder im **Feuer**, in den Naturgewalten der Schöpfung, die auch wir heutigen Menschen nicht bändigen können. Elia erlebt Gottes Anwesenheit in dem „sanften leisen Säuseln“.

Elia hatte viel Gewalt von Menschen erlebt und auch selber Gewalt getan – so fing der Abschnitt ja an. Und die Todesdrohung der Königin schwebte immer noch über ihm.

Jetzt erlebt er: Gottes Art ist sanft, Elias Körper wird gestärkt mit Nahrung und Schlaf, und seine Seele wird wieder fest gemacht durch Gottes sanfte Nähe.

Gott kann so sein wie auf dem Karmel – ein verzehrendes Feuer! Aber lieber ist er wohl anders.

Lange Zeit nach Elia zeigt uns Jesus Christus, wie Gott ist. Und wie er dich und mich ansieht – mit Augen der Liebe.

So ist Gott!

Da ist niemand abgeschrieben; da gibt es für jeden eine große Portion Hoffnung.

Nach dem Feuer kam ein sanftes, leises Säuseln. Als Elia es hörte, hüllte er sein Gesicht in den Mantel, trat hinaus und stellte sich an den Eingang der Höhle.

Elia will Gott sehen; deswegen tritt er in den Eingang.

Und zugleich spürt er: ich kann doch gar nicht vor Gottes Klarheit bestehen: er bedeckt sein Gesicht mit dem Mantel.

Wie wird es uns einmal gehen, wenn wir vor Gottes Klarheit treten?

Wo ist Gott?

Am Ende fragt sogar der Sohn am Kreuz ganz ähnlich.

„Warum hast du mich verlassen?“

Unsere Augen aber können ihn dort sehen.

Dort ist Gott!

Amen